

**99-B09-425**

**Deutschsprachige Neurologen und Psychiater** : ein biographisch-bibliographisches Lexikon von den Vorläufern bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts / Alma Kreuter. Mit einem Geleitwort von Hanns Hippus und Paul Hoff. - München [u.a.] : Saur, 1996. - Bd. 1 - 3. - IX, 1629 S. ; 25 cm. - ISBN 3-598-11196-7 : DM 978.00

[3128]

[Bestand im SWB / Bibliographische Beschreibung](#)

Die Verfasserin dieser Bibliographie mit biographischen Angaben war jahrzehntelang als Chefsekretärin an der Psychiatrischen und Nervenlinik der Universität München an der Erarbeitung der dort entstandenen großen Handbücher beteiligt, wobei sie das biographische Handbuch **Große Nervenärzte**[\[1\]](#) dazu veranlaßte, Material über die "kleinen" Vertreter des Faches - nicht nur der Lehrer und Forscher, sondern auch der "vielen Ärzte, die in den vormals so genannten Heil- und Pflegeanstalten" tätig waren - zusammenzutragen, das jetzt in der vorliegenden dreibändigen Fach-Biobibliographie veröffentlicht wird, nachdem ihre Sammlung in München seit Jahren als "Auskunftstei" zur Geschichte der Psychiatrie bei Fachleuten bekannt war und genutzt wurde. Von einem Geleitwort abgesehen, ist das Vorwort der Verfasserin eher wortkarg. Berücksichtigt werden deutschsprachige Neurologen und Psychiater von den Vorläufern im 16. Jahrhundert (darunter der universale, für alle Gebiete der Medizin Vaterschaft übernehmende Paracelsus), über die Anfänge im ausgehenden 18. Jahrhundert, verstärkt dann über die Vertreter des mittleren 19. und dann mit größerer Dichte ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert bis hin zu den Vertretern, die bis zur Mitte unseres Jahrhunderts gewirkt haben. Genaue Auswahlkriterien bleibt uns die Verfasserin freilich schuldig, und trotz der auf den ersten Blick ansehnlichen, nur dem Waschzettel zu entnehmenden Gesamtzahl von 2427 Namen bleiben manche Zweifel an den Auswahlkriterien, wenn man etwa eine Gegenprobe mit dem weiter unten besprochenen **Biographischen Lexikon der Psychoanalyse**[\[2\]](#) vornimmt, von deren zahlreichen - auch hier auf Grund ihrer Ausbildung und Praxis einschlägigen Personen - nur die allerwenigsten berücksichtigt werden (nämlich nach Stichproben zu schließen nur die ganz Bedeutenden wie A. Adler und S. Freud).[\[3\]](#) Wie der einleitenden Formulierung zu entnehmen, steht nicht die Biographie im Vordergrund, sondern die Bibliographie, getrennt nach *Literatur* (über die Person) und eigenen *Schriften*, letztere in chronologischer Folge. Die biographischen Informationen sind dagegen äußerst knapp und werden i.d.R. gefolgt von - durch Kursivdruck abgehobenen - Zitaten aus der Sekundärliteratur zur Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen.[\[4\]](#) Obwohl lt. Vorwort nicht nur die während der nationalsozialistischen Herrschaft in die Emigration getriebenen Neurologen berücksichtigt werden, sondern auch diejenigen "Psychiater aufgenommen werden, die sich den Forderungen der Nationalsozialisten nicht widersetzen", finden sich gerade hier in der Biographie unerklärliche Lücken.[\[5\]](#) Desungeachtet hat dieses Nachschlagewerk vor allem eine personalbibliographische Funktion, da sowohl die Sekundär- als vor allem auch die Primärliteratur in einer Breite verzeichnet wird, die sonst nur ausnahmsweise anzutreffen ist.

Klaus Schreiber

---

*Große Nervenärzte* / hrsg. von Kurt Kolle. - 1 (1956) - 3 (1963). - Bd. 1 erschien in 2., erw. Aufl. 1970. ([zurück](#))

[2]

**IFB 99-B09-675.** ([zurück](#))

[3]

Da die Verfasserin sich nicht zu der von ihr vorgenommenen Abgrenzung der Psychiater von den Psychoanalytikern äußert, wird man parallel den *Index of psychoanalytic writings* / Alexander Grinstein. - Vol. 1 (1956) - 14 (1975) heranziehen müssen, der zahlreiche deutschsprachige Psychoanalytiker berücksichtigt. ([zurück](#))

[4]

In der Regel sind die Quellen angegeben, allerdings nicht immer, wie etwa im Fall des weiter unten erwähnten Hans-Joachim Scherer. ([zurück](#))

[5]

So bei Hans-Joachim Scherer (1906 - 1945), über dessen Lebenslauf nach 1934 es nur heißt: "Dann ging er [von Berlin aus] an das Anatomische Laboratorium des Instituts Bunge in Antwerpen" und starb "16.4.1945 in Landshut (Niederbayern) bei einem Fliegerangriff". In Wirklichkeit floh er nach einer vorübergehenden Verhaftung durch die Gestapo bereits Anfang September 1933 erst nach Paris und dann nach Antwerpen. Manches spricht für die Möglichkeit, daß er seine politische Überzeugung radikal geändert hat und insgeheim mit den Machthabern des Dritten Reiches zusammenarbeitete; immerhin nahm er am Neuropathologischen Laboratorium des Neurologischen Forschungsinstituts Breslau, wo er zuletzt forschte, ab Frühjahr 1942 Untersuchungen an etwa 350 Gehirnen von Opfern der sogenannten Euthanasie vor. Dazu ausführlich die folgende auf Akten- und Archivstudien beruhende Monographie, deren Autor über das Ableben Scherers nur folgendes in Erfahrung brachte, was in signifikantem Gegensatz zu der oben zitierten Mitteilung stammt: "Zu einem nicht eruierbaren Zeitpunkt Ende 1944/Anfang 1945 geriet Scherer in einen Bombenangriff und erlitt tödliche Verletzungen" (S. 70):

***Hirnforschung im Zwielficht*** : Beispiele verführbarer Wissenschaft aus der Zeit des Nationalsozialismus ; Julius Hallervorden - H.-J. Scherer - Berthold Ostertag / von Jürgen Peiffer. - Husum : Matthiesen, 1997. - 112 S. - (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften ; 79). - ISBN 3-7868-4079-2 : DM 36.00.

Über Scherer S. 56 - 71. - Die beiden anderen Namen fehlen im hier besprochenen Verzeichnis, was zusätzliche Zweifel an dessen Auswahlkriterien nährt. ([zurück](#))